

## **Eröffnungsrede 75 Jahre FFW Tiefensee**

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,  
werthe Gäste....

Ich begrüße Sie zur Festsitzung anlässlich des 75-jährigen Bestehens der FFW Tiefensee, im Namen aller Angehörigen der FFW.

---

Übergabe an Programmleiter, Ronny Küster

---

Sehr geehrte Frau BMin, werthe Gäste

Die kleine Einsatzübung hat ahnen lassen, wie aufwendig und kompliziert die Wehrrarbeit war. Der Nachtwächter, konnte sich während seiner Dienstzeit kein Schäferstündchen leisten, denn auch damals hatte jede Minute Verzögerung in der Entdeckung eines Brandes und der Alarmierung der Bürger verheerende Folgen. Einen Dank an Andreas Scheeren, dem Nachtwächter ehrenhalber. Den freiwilligen Einsatzkräften, ob Frau oder Mann, kann man Schnelligkeit, Ausdauer u. Einsatzfreude bescheinigen. Besonders den Trupps der Jugendfeuerwehr gilt der Dank, ihr seit auf dem richtigen Weg. Die Angehörigen der Tiefensee'er Wehr freuen sich schon auf euch, auch wenn noch ein paar Tage ins Land gehen.

Sehr geehrte Frau BMin, werthe Gäste,

75 Jahre jung wird unsere Wehr, könnte man sagen, denn Freiwillige Feuerwehren gibt es schon seit längerer Zeit.

Im Allgemeinen gilt die am 17.Juni 1841 mit 132 Männern in Meißen gegründete Feuerwehr als erste freiwillige Feuerwehr in Deutschland. Somit ist diese Wehr 167 Jahre alt.

Die Dübener Kameradinnen und Kameraden feiern nächstes Jahr das 140 –jährige Bestehen ihrer Wehr.

In der Ortschronik von Tiefensee ist zu lesen:“ Große und kleine Brände gab es schon immer in Tiefensee und gelöscht wurde zu allen Zeiten (PS.:und Tiefensee ist 1027 Jahre alt). Bis 1933 existierte in TS noch keine freiwillige Feuerwehr.

**Um die Jahrhundertwende gab es die sogenannte Bürgerwehr.**

Alle wehrfähigen Bürger wurden durch die Gemeinde verpflichtet, sich im Feuerwehrdienst auszubilden um im Ernstfall eingesetzt werden zu können.

Für Einsätze in Nachbardörfern musste das Rittergut die Mannschaften fahren. Die Bauern waren verpflichtet, reih um, die damalige Handdruckspritze im Pferdezug zu transportieren. Alarm wurde mit einem Zweiklang-Signalhorn ausgelöst.“

Man war also bereits recht gut in Sachen Brandschutz aufgestellt, ging es doch schließlich um den Schutz des Lebens und zwar von Mensch und Tier und um das eigene Hab und Gut.

Tiefensee leistete sich bereits 1830 ein Spritzenhaus und gehörte einem Spritzenverband an. Das Spritzenhaus wurde immerhin bis 1935 genutzt. Was damals für Technik zur Verfügung stand ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht bekannt.

---

Weiter durch Marcel!!!!

-Sicher ist es interessant zu wissen, dass 1810 im Haus Nr.16 ein Schwelbrand ausbrach und das gesamte Grundstück einäscherte. Die Dächer der Häuser in Tiefensee waren damals alle mit Stroh gedeckt. Von den Dächern der brennenden Häuser wurden die benachbarten Dächer der Kirche, das Pfarrhaus und Stallungen durch Funkenflug entzündet.

-Am 18. März 1898 brannte in den Abendstunden die unweit von Tiefensee gelegene Windmühle des Herrn Gustav Pötzsch vollständig nieder. Die Brandursache konnte nicht ermittelt werden.

-In den Morgenstunden des 29. April 1901 kam es im Wohnhaus des Arbeiters Karl Schmidt zum Brand in seinem Hof. Innerhalb kürzester Zeit waren das Wohnhaus und der Viehstall in Schutt und Asche gelegt. Der schnellen Hilfe durch die Bürgerwehr ist es zu verdanken gewesen, dass die nur einige Meter entfernte Scheune verschont blieb.

In der Ausgabe der „Delitzscher Zeitung“ Nr.138, vom 15.06.1901 kann man dazu weiter lesen:

„Auf die Ermittlung des Urhebers des vor kurzem im Gehöft des Arbeiters Schmidt hier stattgehabten Brandes hat die Land-Feuer-Societät eine Prämie von 300 bis 600 Mark ausgesetzt und dies

durch Aushang im hiesigen Gasthofe sowie in denen der Nachbarorte bekannt gemacht.

-In den Mittagsstunden des 22. April 1902 wurde ein Teil des Tiefensee'er Forstes, der dem Grafen Mengersen aus Zschepplin gehörte, ein Raub der Flammen, Mehrere Feuerwehren waren mit Handdruckspritzen vor Ort, konnten aber mit diesen Spritzen nichts ausrichten. Mit Spaten und Schippen wurden Gräben gezogen und das Feuer somit auf dessen Herd beschränkt.

Zur Brandursache schreibt das Delitzscher Kreisblatt v.24.April 1902:

„Zum Feuer im Tiefensee'er Forst ...ist noch nachzutragen, dass der Verdacht der fahrlässigen Brandstiftung auf den Arbeiter Tauchnitz aus Schnaditz ruht. Tauchnitz hatte in der Prellhaide auf dem Felde des Herrn Förster Stierba Tiefensee gearbeitet, hat dann in der Mittagspause, wie das vielleicht üblich ist, wahrscheinlich seinen Kaffee auf einem leichten Reißholzfeuerchen gewärmt und sich nach Einnahme der Mittagsmahlzeit zur Ruhe niedergesetzt. Anscheinend haben die Funken weiter geglimmt und das Feuer ist, vom starken Morgenwinde angefacht, entstanden. Tauchnitz will vom Feuer vollständig überrascht sein, was glaubhaft ist, da sein Rock, und Brottasche, die er neben sich gelegt hatte verbrannt sind, aber auch die Hose ist angebrannt und hat Tauchnitz eine Brandwunde davongetragen.“

-Am 17.September 1907 kam es in der Scheune des Gutsbesitzers Karl Wetzel zum Brand. Der neben der Scheune stehende offene Schuppen und eine in unmittelbarer Nähe stehende Scheune des Gutsbesitzers Gottlob Küster wurden bis auf die Grundmauern eingeäschert.

Das Delitzscher Tageblatt vom 19.September 1907 schreibt dazu: "Dagegen konnte ein neuerbautes Stallgebäude des Karl Wetzel, welches ebenfalls schon von Feuer ergriffen war, gerettet werden. Der entstandene Brandschaden ist bedeutend. Außer diversen Erntevorräten sind dem W. 1 Kutschwagen, 1 Drillmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 1 Dreschmaschine und noch andere Sachen verbrannt. In der Scheune des K. fanden sich 1

Reinigungsmaschine, 1 Dreschmaschine, Handwerkszeug und Erntevorräte, von welchen ebenfalls nichts gerettet werden konnte. Zwei dort einquartierten Kürassieren (schwere Reiter) verbrannten die in Wetzels Schuppen liegenden Sachen und entsteht ihnen hierdurch ein nicht unerheblicher Verlust. Das hier anwesende Militär sowie die Spritzen von Wellaune, Schnaditz und Tiefensee nahmen an den Löscharbeiten teil.“

-Es wird erzählt, dass es 1910 einen Scheunenbrand im Haus Nr.17 gegeben hat. Die Brandübertragung konnte durch die mit Ziegeln gedeckten Dächer und eine mit Handdruckspritze zum Einsatz gekommene Mannschaft weitestgehend verhindert werden.

-Am 22. Oktober 1912 - Diemenbrand bei den Gutsbesitzern Gehrman und Kretzschmar.

-Am 23. Januar 1918 musste im Tiefensee'er Flur ein Flugzeug notlanden, dessen Tank beschädigt war und dadurch Benzin auslief. Während der Abwesenheit des Piloten machten sich Schulknaben an der Maschine zu schaffen. Sie füllten ihre Taschenfeuerzeuge auf und brachten diese auch zum Zünden.

Das Delitzscher Tageblatt vom 24. Januar 1918 vermerkt dazu: „Hierbei geriet aber die mit Benzin getränkte Erde in Brand; der vom Feuer im Nu erreichte Inhalt des Brennstoffbehälters loderte in gewaltigen Flammen auf und machte das Flugzeug so unbrauchbar, dass das herbeigerufene Lastauto das Wrack gar nicht mitnahm.“

-Kurz erwähnt sei noch der Dachbalkenbrand im Wohnhaus des Maurers Dietrich, am 24. Januar 1921.

Ende Marcel

---

In den früheren Jahrhunderten, als die Menschen noch nicht die Naturgesetze beherrschten, war das Feuer für sie etwas Unheimliches. Es zog sie an und stieß sie zugleich wieder ab. Es verbreitete eine wohltuende Wärme; gleich danach verzehrte es schonungslos alles Lebendige. Es machte Speisen genießbar und

erleuchtete mit trauriger Helle Herd und Wohnstätte. Kurz danach konnte es dieselbe Wohnstätte in Schutt und Asche verwandeln. Die unwissenden Menschen versuchten im Guten oder im Bösen mit diesem Dämon „Feuer“ fertig zu werden.

In Deutschland hat es keine Feuergottheiten gegeben, denen Menschen geopfert werden mussten, aber die abergläubige Vorstellung, dass man das Feuer durch hineingeworfene Gaben besänftigen könne, blieb bis zum 17. und 18. Jahrhundert erhalten. Eben weil die Löschvorrichtungen der Städte und Gemeinden völlig unzureichend waren, nahmen die Menschen ihre Zuflucht zu abergläubigen Mitteln und Maßnahmen.

Das natürliche Löschmittel, das Wasser, wurde nur dann als wirksam angesehen, wenn es vorher kirchlich geweiht war.

Wenn man geweihte Gegenstände ins Feuer warf, sollte seine Ausbreitung gehemmt werden.

Lebensmittel wurden hineingeworfen – Brot, Salz, Honig, bemalte Eier, schwarze Hühner, Jauche, mit frischer Tinte beschriebene Hohltoner u. a. Gegenstände.

Die katholische Heilige Agathe wurde als Schutzpatronin gegen Feuergefahr verehrt. Sie lebte im 3. Jahrhundert in Italien und soll öfters durch ihren Schleier die Flammen und Lavamassen des Ätna beschwichtigt haben. Ihre Fürbitte galt als Schutz vor zeitlichen und ewigen Feuer. Viele Häuser waren mit ihrem Bild geschmückt.

Agathenbrot wurde als Mittel gegen Feuer und Brand in die Flammen geworfen.

Eine besondere Form der Feuerbeschwörung war das Umreiten des Feuers. Der Feuerreiter war ein zauberkundiger Feuerbanner, der einen Brand durch ein oder dreimaliges Umreiten löschen oder zumindest auf seinen Herd beschränken wollte.

In frühen Jahrhunderten war die Feuersgefahr groß. Die Dächer waren mit Stroh gedeckt. Strohdächer halten im Winter warm und spenden im Sommer eine angenehme Kühle. Das Heizmaterial war Holz. Auf großen Herden brannte ein offenes Feuer.

Die Feuerungsanlagen waren noch ganz unvollkommen. Es gab im 13. Jahrhundert erst wenige Schornsteine. Mit Kienspan wurden die Räume beleuchtet.

Bis zur Erfindung der Zündhölzer – das erste Phosphorfeuerzeug wird 1805 in Paris erwähnt- war das Feuermachen eine schwierige Angelegenheit.

Daher war man bestrebt, das einmal entfachte Feuer so lange wie möglich zu bewahren. Die ursprüngliche Art der Feuerbewahrung war die Bedeckung des Brandes mit Asche. Wenn doch das Feuer ausgegangen war, huschten die Hausfrauen durch die graue Morgendämmerung, um beim Nachbarn Feuer zu entnehmen. Das Feuer wurde mit einer Lampe geholt, oder man fasste Glühkohle in ein Gefäß, das der Brandgefahr wegen mit einem Deckel zum eigenen Haus getragen wurde. Gerade dieses Feuerholen wurde durch Funkenflug oft zur Ursache von Bränden.

Ehe noch der Gebrauch von Spritzen bekannt war, bediente man sich der Feuereimer, der Feuerhaken und großen Leitern. Mit den Feuerhaken wurden die Dachschindeln im Brandfall abgestoßen.

Es wurden Reihen gebildet vom Wasser bis an das brennende Haus und von da nach Bedarf auf Leitern bis zu dem Brandherd. Die Arbeit der Letzten in dieser Reihe war ebenso gefährlich wie schwierig. Sie mussten das Wasser in den Eimern auf das Feuer gießen.

Es war nicht möglich das Wasser stets so weit zu werfen, als es den Umständen nach notwendig gewesen wäre. Die Eimer kamen dabei nicht regelmäßig an. Auch wurde der Inhalt unterwegs verschüttet.

Es war ein über Jahrhunderte langes, im Großen und Ganzen erfolgloses Ringen um brauchbare Feuerlöscheinrichtungen.

Wenn trotz aller Mahnungen zur Vorsicht doch Feuer ausgebrochen war, dann kam s darauf an die Feuersgefahr rasch bekannt zu machen. Wer das Feuer zuerst entdeckte musste aus Leibeskräften „Feuer“ schreien. Meist war das der Nachtwächter. Der Türmer musste mit den Glocken Sturm läuten. Durch Trommeln und Blasen wurden alle wehrhaften Bürger zur Brandstelle gerufen.

Die Bürger hatten ihre Löschgeräte mitzubringen, die Pferdebesitzer ihre geschirrten Pferde, damit sie die Wasserfässer heranfahren konnten. Wegen der Gefahren der Brandübertragung durch Funkenflug war Wasser auf die Hausböden zu schaffen, die

Bodenfenster waren zu schließen und Brandwachen auf die Böden und Höfe zu verteilen.

Jeder Haus-oder Hofbesitzer hatte entsprechend der Größe seines Hauses oder Hofes 2 bis 8 Löscheimer bereitzustellen.

Diese waren aus Leinen, Leder oder dichtem Weidengeflecht gefertigt und mussten in gutem Zustand sein. Sie waren

gekennzeichnet und machten dadurch den Eigentümer kenntlich.

Waren bei der Visitation nicht genügend da, kostete das für jeden Eimer eine Strafe. Zu den weiteren Brandschutzmitteln gehörten in

jedem Haus hölzerne Leitern unter dem Dach, mehrere mit Wasser gefüllte Kübel auf dem Boden, eine Axt und ein Einreißhaken.

Für die eigentlichen Löscharbeiten war vorgesehen, dass die Maurer und Zimmerleute mit ihren Werkzeugen, mit Äxten und

Hämmern zu erscheinen hatten. Ihre Aufgabe war, vom Feuer geschädigte Häuser niederzureißen. Teilweise mussten noch

intakte Häuser niedrigerissen werden, um ein Übergreifen des Brandes auf weitere Häuser zu verhindern.

Das Feuerlöschwesen begann sich im Laufe der Jahrhunderte und im Zuge der Industrialisierung weiter zu entwickeln.

Eine der entscheidenden Feuerordnungen von einst war die am 18. Februar 1775 erlassene „Sächsische Dorfffeuerordnung“. Diese gesetzliche Vorschrift forderte die Errichtung von Spritzenhäusern an zentraler Stelle und in Abstimmung mit kleinen Nachbargemeinden. Die örtliche Brandbekämpfung umfasste drei Kernbereiche: vorbeugende Bauordnung, die Organisation des Löschwesens und das Feuerversicherungswesen.

Dennoch scheinen die kleinen Städte und Dörfer diese Feuerordnung immer mehr vernachlässigt zu haben. Prompt erließ die Landesregierung am 21.07.1804 eine neue Verordnung.

Die örtlichen Verwaltungen wurden nunmehr zur strikten Einhaltung und Umsetzung des Brandschutzes gezwungen.

Es folgte eine Verordnung zur Bildung von Pflicht- oder Bürgerwehren. Darin ist auch von der Pflicht aller Einwohner die Rede, bei einem Brandausbruch Feuerlöschdienste zu leisten.

Schon 1686 wurden in Dresden regelmäßige Feuerwehrrübungen abgehalten und 1750 gab es in Hamburg die erste uniformierte Mannschaft.

Aber erst die Großbrände von 1842 in Hamburg und 1847 in Karlsruhe gaben den Anstoß zur Bildung von Berufsfeuerwehren in den Städten und von **freiwilligen Feuerwehren** in den kleineren Orten.

Vom 05. bis 08. Mai 1842 wurden in Hamburg 75 Straßen mit 4213 Häusern eingeäschert. 100 Menschen kamen in den Flammen um und 20.000 wurden obdachlos.

Beim Theaterbrand in Karlsruhe 1847 kamen 68 Menschen ums Leben.

Durch das entsetzliche Ereignis aufgerüttelt, entstand 1846 in Durlach (Baden) **die erste organisierte Freiwillige Feuerwehr**, die auch diese Bezeichnung erhielt. Die junge Durlacher Wehr verhinderte 1847 beim Brand des Karlsruher Hoftheaters ein Übergreifen des Feuers auf das Schlossgebäude. Sie bildete auch sonst einen Ruhepol in der dortigen Verwirrung.

Man wurde in ganz Deutschland auf diese Einrichtung aufmerksam. Überall richtete man freiwillige Feuerwehren nach dem Durlacher Muster ein. 1851 bestand sie schon in 29 Orten.

Die rasante Entwicklung, die mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts einherging, mit all ihren gesellschaftlichen Folgen, machte auch vor der weiteren Entwicklung des Feuerlöschwesens nicht halt.

Auch Berufsfeuerwehren und Werksfeuerwehren entstanden in immer größerer Zahl und entwickelten sich im Laufe der Jahre zu wirksamen Instrumenten in den Städte und Fabriken.

Bis Ende der 1920er Jahre gab es ein ähnlich vielfältiges Feuerwehrleben, wie es dies heutzutage gibt.

Mit Ausbruch des 1. Weltkrieges waren es hier und da die Feuerwehrhauptmänner, die durch Alarmsignale den Mobilisierungsbefehl bekanntgaben.

Die Mannschaftsbestände in den Wehren verringerten sich, die Einsatzfähigkeit mancher Wehr war dadurch sehr in Frage gestellt.

Die entstandenen personellen Lücken versuchte man durch die Reaktivierung von ehemaligen Kameraden, die bereits im Rentenalter waren, zu kompensieren.

Inflation und Wirtschaftskrise bescherte auch den Kommunen klamme Kassen. Man kann sich gut vorstellen, dass dabei

manches, für die Stärkung der Feuerwehren Notwendige, auf der Strecke blieb.

Tiefensee leistete sich zu dieser Zeit eine Handdruckspritze, vom Typ her eine so genannte Omnibusspritze. Hersteller war die Feuerlöschgerätefabrik Bräunert aus Bitterfeld.

Auf dem Firmenschild ist zu lesen“ Spritzenverband Tiefensee 1926 H. Bräunert Bitterfeld.

Die Handdruckspritzen dieser Firma waren deutschlandweit begehrt.

Zur Konstruktion der Pumpe ist in einem Katalog der Firma zu lesen:

„Alle Ventilkörper sind von gleicher Konstruktion und nur hinsichtlich ihrer Größe voneinander verschieden. Ventilkörper, Pumpenzylinder und Verbindungskanäle bestehen aus bestem zähen Messingguss, der Verschlussdeckel, die Kolben und Ventilkegel aus Bronze. Die hohen Bronzekolben sind eingeschliffen und außerdem mit Ledermanschetten versehen, die sich durch Wasserpressung von selbst spannen.“

Die Kosten für die Anschaffung sollten bei ca.1.000,-Reichsmark gelegen haben.

Die Wurzeln für die Entwicklung des modernen Brandschutzes sind im preußischen Polizeiverwaltungsgesetz (PrPVG) vom 01.Juli 1931 zu finden.

Im § 14 ist dazu festgehalten:

„Die Polizeibehörden haben im Rahmen der geltenden Gesetze die nach pflichtgemäßem Ermessen notwendigen Maßnahmen zu treffen, um von der Allgemeinheit oder dem einzelnen Gefahren abzuwehren, durch die die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht wird.“

Der Begriff der Polizeibehörde deckt sich dabei mit ihrer Aufgabenzuweisung. Polizeibehörden sind solche, die der Gefahrenabwehr dienen. Es sind die Regierungspräsidenten, Kreis- und Stadtverwaltungen sowie Gemeindeverwaltungen als sogenannte Ortspolizeibehörde.

Alle Verwaltungsbereiche des Staates, die Gefahren abzuwehren hatten, wurden als Polizei bezeichnet, und so hieß es damals beispielsweise Baupolizei, Gewerbepolizei, Friedhofspolizei, Gesundheitspolizei, Versammlungspolizei u.s.w.

In diesem Zusammenhang wurde der Brandschutz als Feuerpolizei bezeichnet, soweit es sich um vorbeugenden Brandschutz handelte. Aber auch die Feuerlöschordnungen, die im heutigen Sprachgebrauch dem abwehrenden Brandschutz zuzurechnen sind, sind nach dem damals geltenden Rechtsverständnis als polizeiliche zu verstehen.

In diese Zeit fällt die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Tiefensee. Vielleicht gelingt es uns später einmal das genaue Gründungsdatum in Erfahrung zu bringen. Vermutlich im Sommer 1933 wurde die Wehr gegründet.

Gründungsmitglieder waren:

Robert Döhler, als 1. Wehrleiter, Wilhelm Küster, Max Dietrich, Kurt Hirschfeld, Walter Müller, Alwin Gräfe, Walter Graß und Bruno Schmidt.

Mit der Bildung einer Vielzahl von Freiwilligen Feuerwehren fand in dieser Zeit prinzipiell eine weitergehende straffere Organisation des tätigen Brandschutzes statt.

Das Polizeiverwaltungsgesetz von 1931 wurde sogar als notwendig begriffen, um bestehende Regelungslücken im Recht des Feuerlöschwesens zu schließen.

### Pause!! „Der Hase im Rausch“

Manche gesellschaftliche Fehlentwicklung in der damaligen Zeit wirkte bis in die Feuerwehren hinein.

Sich offenen Herzens gegen Unzulänglichkeiten und Willkür zur Wehr zu setzen, war und ist ein immer aktuelles Erfordernis. Ohne Einmischung keine Entwicklung, auch bei der Feuerwehr.

Am 28. Dezember 1933, also im Jahr der Machtergreifung durch die Faschisten, verkündete man das Gesetz über das Feuerlöschwesen (FLG- Feuerlöschgesetz), das mit Wirkung vom 01. Januar 1934 in Kraft trat.

Das Reichsgesetz über das Feuerlöschwesen, vom 23. November 1938, bildete den Schlussstein für die seit 1933 durchgeführte Einbindung des deutschen Feuerlöschwesens in die Polizei. So entstand in Deutschland die Feuerschutzpolizei.

Die Berufsfeuerwehren wurden in die Feuerlöschpolizei übergeleitet. Der § 2 bestimmte, was Feuerwehren sind, nämlich

- a) die freiwilligen Feuerwehren,
- b) die Pflichtfeuerwehren und
- c) die Werkfeuerwehren.

Nach § 3 hatte jede Gemeinde, in der eine Feuerlöschpolizei nicht besteht, eine leistungsfähige und den örtlichen Verhältnissen entsprechend ausgerüstete freiwillige Feuerwehr oder Pflichtfeuerwehr aufzustellen.

Im § 6 wurde bestimmt, dass die von freiwilligen Feuerwehren gebildeten Vereine und Verbände aufzulösen sind.

Die Feuerwehren wurden mit dem Gesetz von 1938 dem Reichsministerium des Innern unterstellt.

Der Hitlergruß wird in den Wehren verbindlich eingeführt. Das Führerprinzip hält Einzug in den Feuerwehrdienst. Die Dienstvorschriften für die Feuerwehr werden geändert. Die Ausbildungs- und Verhaltensvorschriften werden militärisch. Wehrleitungen werden nicht mehr gewählt.

Positiv bewerten kann man aus heutiger Sicht Vereinheitlichungen im Feuerlöschwesens.

Die heute verwendete Storz-Kupplung für Schläuche und Armaturen wurde reichsweit eingeführt und die Normierung vereinheitlicht. Bis dahin verwendeten die Feuerwehren der einzelnen Länder unterschiedliche Normen, was eine Zusammenarbeit erschwerte.

In Tiefensee wurde 1935 das neue Gerätehaus gebaut und übergeben. Das mittlerweile 105 Jahre alte Gerätehaus hatte ausgedient. Es entsprach den Anforderungen nicht mehr. Im neuen Gerätehaus war nun Platz für die Handdruckspritze und Gerätschaften.

Nach den Jahren des Hitlerfaschismus, mit dessen bitteren Hinterlassenschaften galt es auch für die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehren, den Schutz des Verbliebenen und des neu entstehenden zu sichern.

Auf dem Gebiet der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone betrafen die ersten gesetzgeberischen Brandschutzmaßnahmen den betrieblichen Brandschutz. Aufgrund des Artikels Nr.8 der Brandschutzverordnung vom 28.August 1949 erhielt die erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über das Brandschutzwesen, vom 15.September 1950 zur Abwendung von drohenden außerordentlichen Brandgefahren und zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit in Betrieben der DDR, einen besonderen Stellenwert.

Das erste Brandschutzgesetz erließ man in der DDR am 18.Januar 1956.

Mit dem „Gesetz zum Schutze gegen Brandgefahren“ von 1956 ist auch der Beginn der Modernisierung des Brandschutzes in der DDR festzustellen.

Mit diesem Gesetz gingen vom Namen her die kommunalen Berufsfeuerwehren über, in die Abteilungen Feuerwehr, die dem Ministerium des Innern der DDR unterstellt wurden.

Mit der Verordnung über die Statuten der Freiwilligen Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren der örtlichen und betrieblichen Brandschutzorgane vom 14.Januar 1959 wurden die Aufgaben, die organisatorischen Strukturen, die Rechte und Pflichten der Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr geregelt.

Auf Kreisebene bildete man Katastrophenschutzeinheiten (später Brandschutzeinheiten).

Es folgten in den Jahren weitere Gesetze und Verordnungen, die dem Brandschutz in der ehemaligen DDR Richtung und Ziel geben sollten.

Die FFW Tiefensee war in den Jahren bis zur Wendezeit im vorbeugenden und tätigen Brandschutz immer aktiv.

Neue und moderne Technik schaffte man sich an.

Die ersten Fahrzeuge der volkseigenen Produktion entsprachen den Fahrzeugausführungen der Kriegszeit.

1953 setzte durch die Hauptabteilung Feuerwehr eine Normung der Feuerlöschfahrzeuge ein.

Viele Freiwillige Feuerwehren stattete man in den 50er und 60er Jahren mit Tragkraftspritzenanhänger, TSA aus. Tiefensee war nun erstmals im Besitz einer Motorpumpe. Ein derartiger Anhänger kostete in den 50er Jahren ab Werk Görlitz, ca.1.300,-DM.

Das Streben der Frauen um Gleichberechtigung wirkte bis in die Feuerwehren hinein. So war es nur eine Frage der Zeit, dass die Tiefensee'er Wehr eine Frauengruppe gründete.

Die Gründung vollzog man am 25. April 1969. Die Frauengruppe war Bestandteil der Wehr und im vorbeugenden Brandschutz tätig. Zu den alljährlich durchgeführten Massenkontrollen in Wohnstätte, Betrieben und Einrichtungen war man stets präsent.

Noch sind 5 Frauen als Alterskameradinnen aktiv.

Das sind, Annelis Dreier, Roswitha Kreyser, Marlies Reichelt, Gertraud Schumann und Christa Wehde.

Die Wehr ist stolz auf ihre Frauengruppe.

Auch in der heutigen Zeit sind Mädels und Frauen aufgerufen der Jugendfeuerwehr bzw. der aktiven Freiwilligen Feuerwehr beizutreten. Neu dabei ist, dass wir das weibliche Geschlecht für den Einsatz vor Ort brauchen. Das schließt die Ausbildung als Truppfrau und Truppführerin ein. Der persönlichen Entwicklung nach oben sind keine Grenzen gesetzt. Irgendwann einmal könnte dann der noch junge Kreis Nordsachsen von einer Kreisbrandmeisterin geführt werden.

Die Tiefensee'er Wehr braucht auch weiterhin junges Blut, ob männlich oder weiblich spielt dabei keine Rolle.

1978 erbaute man mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Bürgermeisters, Helmut Gräfe, das neue Feuerwehrgerätehaus, das 1992 einen Erweiterungsbau erhielt.

Mit der Übergabe des Gerätehauses bekam die Wehr ihr erstes Löschfahrzeug, nämlich das KLF B100, KLF steht für Kleinlöschfahrzeug.

Dieses Fahrzeug stand der Wehr aber nur kurze Zeit zur Verfügung. Es ging an die Wellauner Kameraden.

Stattdessen erhielten wir ein Löschgruppenfahrzeug LF 8/8 auf Robur – LO – Basis, das für eine Löschgruppe mit einer Stärke von 9 Kameraden vorgesehen war.

Hersteller waren die VEB Feuerlöschgerätekwerke.

Ein Schlauchtransportanhänger (STA) kam mit dem LO ebenfalls noch in den Technikbestand der FFW.

Mit dem STA konnten bis zu 600m B-Schläuche in so genannten Buchten transportiert und für die Förderung des Löschwassers über lange Wegstrecken genutzt werden (siehe EÜ „Rotes Haus“ mit dem STA der Dübener Wehr).

In Tiefensee war sportlich – kulturell immer etwas los, auch heute noch.

So brachten sich die Angehörigen der Wehr stets aktiv mit ein.

Mit dem Ende der DDR und dem Beitritt zur alten BRD hieß es auch für die Feuerwehren, sich den neuen Herausforderungen zu stellen.

Die Gesetze der alten Bundesrepublik galten nun auch bei uns, auch die neuen Feuerwehrdienstvorschriften.

Manch Vertrautes in der Arbeit der Feuerwehren der ehemaligen DDR wollte man so einfach nicht über Bord werfen.

Prinzipiell setzte sich jedoch die Erkenntnis durch, dass das Feuer in der Regel nun mal mit Wasser gelöscht wird.

Kurz nach der Wende sah man in vielen Ortschaften, dass es mit Ausstattung der Feuerwehren gut voranging.

Neue, schmucke Gerätehäuser entstanden. Viele wurden saniert. Neue Löschtechnik hielt Einzug.

Wie bereits eingangs erwähnt, so erhielt unser Gerätehaus 1992 einen Erweiterungsbau unter anderem mit sanitären Einrichtungen.

Für die Anschaffung des neuen Löschfahrzeuges TSF-W (Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser), im Jahre 1998

hatte sich unser viel zu früh verstorbener ehemaliger Wehrleiter, Edgar Lehmann, stark gemacht.

Das schmucke und von seinem Einsatzwert überzeugende Fahrzeug war offensichtlich ein Grund mit dafür, dass am 30. September 1998 erstmals in Tiefensee eine Jugendfeuerwehr gegründet wurde.

Silvio Lehmann, unser erster Jugendfeuerwehrwart, investierte viel Freizeit, um den Floriansjüngern etwas beizubringen.

Die Arbeit trug Früchte, denn einige der damaligen Mitglieder der Jugendfeuerwehr versehen Heute ihren Dienst in der Wehr.

Aktuell besteht die Jugendfeuerwehr aus 6 Mitgliedern. Michael Göricke, unser Jugendfeuerwehrwart, kümmert sich gemeinsam mit

Stefan Küster mit Sachverstand und Einfühlungsvermögen um die Mädels und Jungen.

(Beim Getreidefeldbrand am 03.07.08 war man auf dem Feld Strelitz mit dabei, unter Anleitung v. Roland Küster, dem Vater v. Stefan).

Sehr geehrte Frau Münster, werthe Gäste,  
die Zeit der 1940er Jahre bis hinein in die Gegenwart war natürlich auch in der Tiefensee'er Feuerwehr von Einsätzen geprägt. Einsätze sind das, wofür man sich in der Feuerwehr aufopfert. Im Leben eines Feuerwehrmanns wird gern in Erinnerungen geschwelgt und auch der noch so kleine Einsatz wird manchmal zum großen Schadenereignis, zumindest beim Schwelgen in Erinnerungen.

---

Michael Göricke wird jetzt über die wichtigsten Einsätze, von Mitte der 1940er Jahre bis zur Gegenwart berichten.

---

Es ist m.E. doch schon beeindruckend was diese relativ kleine Wehr in diesem Zeitraum geleistet hat.

Die ehemaligen Wehrleiter haben es m.E. immer gut verstanden das Engagement der Tiefensee'er für mehr Sicherheit in der Ortschaft zu fördern. Wenn sich stetig mindestens 10 Prozent der Bewohner unseres Ortes in ihre Wehr einbringen ist das schon beeindruckend.

Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass uns Nachwuchssorgen plagen, wie in anderen Wehren auch. Es ist schmerzlich, wenn junge Menschen ausgebildet und qualifiziert werden und letztlich in andere Orte abwandern.

Aber wie gesagt, das Problem ist nicht neu und berührt nicht nur die Feuerwehr an sich.

Vereinigungen und Organisationen die auf beständigen Nachwuchs angewiesen sind, werden um die Mitarbeit von immer weniger jungen Menschen in Konkurrenz miteinander treten.

Auch im Leben der Feuerwehr müssen alte Zöpfe abgeschnitten werden, um diese attraktiver zu machen. Ideen sind gefragt.

Der Präsident des DFV, Hans –Peter Kröger äußerte sich auf der 55. Delegiertenversammlung des DFV in Fulda ähnlich. Er sagte unter anderm, Zitat:

„Wir brauchen mutige Umbaumaßnahmen, ohne die Tradition zu zerstören, wenn wir am Fortschritt teilhaben wollen.

Ich appelliere an alle politischen Verantwortlichen, das Feuer der Freiwilligkeit nicht auszutreten, sondern das Engagement der Helfenden in seiner Fülle und Vitalität zu fördern“ Ende Zitat.

Empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang das Strategiepapier des DVFe „DFV 2020-Strategien für eine sicher Zukunft“.

Nun sind wir als relativ kleine Wehr nicht der Nabel der Welt.

Aber ob kleine oder große Wehr, die Probleme mit denen jeder zu kämpfen hat sind annähernd gleich.

Das Hauptproblem allerdings ist, dass die vorhandene Technik durch eine ausreichende Zahl von Feuerwehrleuten bedient werden kann.

Was die Bad Dübener Wehr als Stadtwehr für die Zukunft stark macht ist die Anzahl der einsetzbaren Kräfte. Das ist ein Pfund mit dem man wuchern kann. Die vergangenen Einsätze, insbesondere bei Kellerbränden, haben diesen Fakt bestätigt.

Ich wiederhole mich gern, wenn ich an dieser Stelle sage, dass die Entscheidung des Stadtrates von Bad Düben sehr weitsichtig und klug war, die Wehren in den Ortsteilen zu belassen. Eben nicht nur deshalb, weil wir uns sportlich-kulturell einbringen, sondern vor Allem aus den vorab genannten Gründen.

Nach dem Vortrag von Roland Küster „Der Hase im Rausch“, habe ich gesagt, man müsse sich offenen Herzens gegen Unzulänglichkeiten zur Wehr setzen.

Schwer umsetzbar und m. E. praxisfremd sind einige Festlegungen im Abschnitt 3 des BRKG. Speziell die §§ 15 u.17 sind schwerer Tobak.

Gemeindewehrleiter (oder auch Stadtwehrleiter) sollen von nun an gewählt werden und verantwortlich sein für historisch gewachsene Ortsfeuerwehren. In jeweiligen Feuerwehrsatzungen soll alles Weitere geregelt werden. Gemeinde- oder auch Stadtwehrleitungen sollen es zukünftig richten.

Irgendwie hat man Eindruck, dass man bei der Ausarbeitung dieses Gesetzes der Verwaltungsreform hinterher rannte. Manche Wehr gab zwischenzeitlich auf. Welch Kostenersparnis!!!

M.E. kann ein Bürgermeister einer Verwaltungsgemeinschaft auch mit mehreren Ortswehrleitern zusammenarbeiten, das ist möglich. Einen Überbau, wie Gemeinde- oder Stadtwehrleitung brauchen wir nicht.

Diese Gedanken könnte man noch vertiefen, was aber an dieser Stelle nicht sinnvoll ist.

Die Kameradinnen und Kameraden der FFW Tiefensee stellen sich den zukünftigen Herausforderungen.

-Wir werden für die Bürger von Bad Düben da sein, wenn wir gebraucht werden.

-An unseren Visionen halten wir fest,

a) dass die FFW Tiefensee mit einem MTW ausgestattet und

b) das F-Gerätehaus komplett saniert wird. Vielleicht im Rahmen des Leitbildes 2020 für die Stadt Bad Düben.

Sehr geehrte Frau Münster, liebe Gäste

auch die Tiefensee'er Feuerwehr erfuhr in den vergangenen Jahrzehnten intensive Unterstützung.

Altbürgermeister Helmut Gräfe und Ortsvorsteher Klaus Pätz haben ihren ganz persönlichen Anteil bei der Erhaltung und Förderung ihrer Feuerwehr.

Seit 1999 gehört Tiefensee als Ortschaft zu Bad Düben. Danke an unsere Bürgermeisterin, Frau Münster, an Frau Fichte und Frau Leibnitz vom Haupt- Ordnungs- u. Sozialamt.

Es hat sich eine unproblematische angenehme Zusammenarbeit entwickelt.

Allen sage ich an dieser Stelle danke für die Unterstützung, auch in Vorbereitung dieses Festes.

Die Angehörigen der FFW haben neben den zahlreichen Einsätzen der vergangenen Jahrzehnte auch sehr viel Zeit in die Instandhaltung der anvertrauten Technik und des Gerätehauses investiert. Diese Arbeit verdient allgemeine Wertschätzung.

Unter Leitung von Lutz Böttge ging es gerade in den vergangenen fünf Jahren gut voran in unserer Wehr. Manches hat er mit persönlichem Einsatz für die Allgemeinheit organisiert.

An dieser Stelle nochmals danke Lutz.

Ein besonderes Anliegen ist es mir jedoch, unseren Ehepartnern den Lebensgefährtinnen und auch Freunden der Feuerwehr zu danken, die mit ihrem Verständnis für die Feuerwehr eine wichtige Voraussetzung dafür sind, dass immer Wasser am Strahlrohr anliegt.

Gut Wehr